

Protokoll Tagung „Round Tables“ für den Künstlerischen Community Dance 19.10.2024, Bühne 2, Tanzhaus Zürich. 10 – 17 Uhr

*Anwesend: 23 Tanzvermittler*innen, darunter als World-Café Moderatorinnen Nele Gittermann (Vermittlung Roxy Birsfelden), Angelika Ächter (Tanzschaffende), Lucía Baumgartner (inFLux Dance), Sabine Schindler & Bettina Aremu (Kids in Dance) sowie zwei Gebärdendolmetscher*innen. Festival-Leitungsteam Tanzmehr: Tina Mantel & Johanna-Maria Raimund (Protokoll), künstlerische Dokumentation: Marisa Godoy*

- Begrüssung und Vorstellung des Festivals und des Tagungsablaufs durch die Festival-Leiterinnen. Dann Speed-Vorstellen anhand von Postkarten in zwei Kreisen.

- Kurz-Vortrag von Tina Mantel zu den Wechselwirkungen der drei Faktoren „Rahmenbedingungen, persönliche Ansprüche an das Projekt und Voraussetzungen der Mitwirkenden“ auf ein KCD-Projekt.

- World Café Kreise (je 15 Min.)

1) Moderatorin Angelika Ächter zu „Projektleitung und Self Care

Gedanken, die im Gespräch mit Angelika in meiner (J-M Raimund) Gruppe aufkommen:

- Wie kann Abgrenzung gelingen?
- Selfcare bedeutet je etwas anderes als Künstlerische Leitung und als produktive Leitung eines Projekts.
- Was für eine Art von self care funktioniert für euch?
- Es ist eine Herausforderung, nach Abschluss des Studiums eine Balance zwischen Erwerbsarbeit und self care zu finden.
- Es ist wichtig, in (Arbeits-)Beziehungen Nein sagen zu dürfen.
- Die nötige Selbstorganisation mit mehreren Jobs gleichzeitig ist anstrengend – und gleichzeitig kann es auch sehr riskant sein, stattdessen nur auf „ein Pferd“ / eine Arbeitsstelle zu setzen.
- Zu Unterrichten oder sich künstlerisch konzentrieren zu können kann auch eine Form der self care sein; sie nährt uns für die aufwendige Organisationsarbeit .
- Es ist wichtig, dass wir uns eine gute Struktur bauen. Gerade die Arbeit einer Künstlerischen Leitung / Regie / Choreografie ist oft uferlos.

*Angelikas Essenz: Self care könnte auch werden, sich externe Expertise als Unterstützung zu holen, zu erkennen, „jetzt ist der Moment, wo ich als Choreografin mir für diesen Prozess eine*n Dramaturg*in/Sozialarbeiter*in/Projektleiter*in dazu hole“, - nicht immer alles selbst machen.*

2) Nele Gittermann: Wie finde ich meine Teilnehmenden? / Community Building

Nele erzählt über die KCD-Projekte, die ihr Arbeitsort Theater ROXY in den letzten Jahren realisiert hat. Dort war das Anliegen, Tanz nicht nur in der Stadt, sondern auch in ländlichen Gebieten stattfinden zu lassen, darum wurden für die Proben und auch Aufführungen der KCD-Projekte zwei Aussenstellen des Theaters in ländlicherem Gebiet eröffnet. Das Roxy arbeitete mit Institutionen und Vereinen auf dem Land zusammen, um Teilnehmende zu finden und für die Kommunikation, das Roxy brachte alles Organisatorische und die Künstlerische Leitung ein. Wichtige Frage zur Teilnehmendensuche war / ist generell: Auf welchen Kanälen spreche ich welche Zielgruppe am besten an, analog oder digitale Werbung? Es geht in Projekten oft auch darum, eine gute Balance zu finden aus Freiheit lassen (Thema hier auch: nehmen zB Schulkinder im Rahmen eines Pflicht- oder eines Freifaches teil?) und Verbindlichkeit fordern. Wichtig zu bedenken/ akzeptieren: nicht für alle bist DU die richtige Lehrperson.

Neles Essenz: *Oft gibt es bei KCD Projekten am Anfang gar kein gemeinsames Verständnis dafür, was Tanz, Kultur u.ä. genau bedeutet, das muss erst gefunden werden (z.B. durch zeigen eines Videos von früheren KCD Projekten der künstlerischen Leitung) Generell geht es bei Projekten nicht nur um das Finden der Teilnehmenden, sondern auch darum, sie im Projekt zu halten.*

3) Lucía Baugartner: Ressourcen Raum-Zeit-Geld

Es kann ein erster entscheidender Schritt eines KCD-Projekts sein, eine Gemeinde davon zu überzeugen, was für einen Mehrwert ein KCD-Projekt für diese bietet, in Lucías Fall war es das Brückenbauen zwischen verschiedenen Generationen. Auch hier wieder die Wichtigkeit des „richtigen“ Mediums und Nutzung von Strukturen: Die Teilnehmendenzahl stieg bei Lucía erst nach einem Interview in einer Gratis-Zeitung mit SVP-Nähe – und einem gratis Schnupperkurs. Danach setzte sie einen Mini-Vertrag inkl. Probenplan mit den Teilnehmenden auf, um die Verbindlichkeit zu erhöhen. Selbst setzte sie mit pünktlichem Anfang und Ende ein deutliches Zeichen, die Teilnehmenden schauten auch zueinander, wie alle zu den Proben kamen etc.

In der Gruppe wurde diskutiert, ob Teilnehmerbeiträge nötig / sinnvoll seien, um die Verbindlichkeit zu erhöhen – Praxen/Meinungen umfassten „Zahlung oder feste Spende als Zeichen der Wertschätzung & wie bei Chor oder Yoga angemessen“ und Finanzieller Beitrag nach Wahl und dem Recht der Leitung, Zeit und Energie zu fordern - alle Teilnehmenden werden auch ihrerseits am Ende des Projekts durch Fotos & Videos auf eine Art bezahlt und der Garantie, dass alle Leitenden Profis ihrer Gebiete sind. Essenz Lucía: *Es geht um ein Vertrauen darauf, dass die Leute bei deinem Projekt dabei sein wollen, selbst Verbindlichkeit einbringen (ich komme, egal wer noch). Wichtige Frage ist die nach der eigenen Haltung zum Projekt. KCD-Projekte sind grundsätzlich win-win-Situationen für die drei Player Teilnehmende-Choreografie/Leitung-Institution/Veranstalterin/Gemeinde.*

4) Sabine Schindler & Bettina Aremu (Kids in Dance): Sichtbarkeit für mein Projekt

Kids in Dance macht KCD-Projekte mit Teenagern, bei denen die Frage der Sichtbarkeit viel mit Social Media zu tun hat – wobei viel Sensibilität für die Verletzlichkeit der Jugendlichen wichtig ist. Manche behalten das Tanzprojekt als vor Freund*innen „geheimen“ Ort für sich. Kids in Dance arbeiten /produzieren immer in einem Dreiergespann aus einer Tanzpädagogin, einer Sozialpädagogin und einer Kulturinstitution – über die Netzwerke und Kanäle (Plakatwände) der beiden letzteren werden die Teilnehmenden angesprochen. Teilnahme an Kids in Dance Projekten und Aufführungen ist gratis (=Niederschwelligkeit); denn ein besonderer Fokus liegt bei Kids in Dance darauf, normalerweise gesellschaftlich wenig sichtbare Kinder & Jugendliche sichtbar werden zu lassen. Schon das Einreichen des Projektdossiers bei Förderstellen schafft einen Teil dieser Sichtbarkeit. Für die Kommunikation und auch Bewerbung der Veranstaltungen ist ihrer Erfahrung nach eine entschiedene Fokussierung auf bestimmte Kanäle, die zum Projekt passen, nötig. Fragen: wer sind wir? Was macht uns aus? Und sich nicht in oberflächlicher, quantitativer Sichtbarkeit verzetteln. Ein wichtiger Faktor für qualitative Sichtbarkeit ist Zeit, um eine Kommunikationsperson möglichst früh nah am künstlerischen Prozess zu haben.

Essenz Sabine: *Wie die Care in einem Projekt, nach innen, funktioniert, macht etwas damit, wie man nach aussen kommuniziert. Es ist wichtig, das achtsame miteinander Umgehen innen auch immer mit im Blick zu haben. Sichtbarkeit braucht Ressourcen. Das Projekt zu mögen hilft der Sichtbarkeit!*

Gemeinsames Mittagessen, anschliessend Bewegungsinput von Kornelia Cichon
14:30 – 16:30h Austausch und Diskussion in vier Gruppen zu den Fragen hinter den Bulletpoints (es folgen grobe Notizen aus der Sammlungsrunde danach):

- Wie verwirklichen wir sowohl künstlerischen Anspruch als auch Ko-Kreativität der Mitwirkenden in einem Projekt?
-> Es ist wichtig und schwierig sicherzustellen, dass nicht immer dieselbe Person in der Gruppe Entscheidungsprozesse dominiert. Es gibt in einem Projekt drei Phasen: Erst Kennenlernen der Teilnehmenden untereinander und der Leitung, dann Setzung der Rahmen für die Ko-Kreativität / Tools, die offen und gleichzeitig spezifisch genug sind dafür und schliesslich das Treffen und Vermitteln von künstlerischen Entscheidungen, was aus dem Prozess ins Endprodukt Aufführung / Stück übernommen wird. Ko-Kreativität ist kultur-abhängig und kann eigentlich an jedem Punkt im Entstehungsprozess eines Stückes stattfinden. Die Frage ist oftmals, wie mit einer speziellen künstlerischen Signatur / Stilvorstellung der Leitung umgehen, wie wichtig ist deren Name, wer wird als Kreateur*in der Arbeit öffentlich genannt? Wie finden wir eine Form, hinter der sowohl die künstlerische Leitung als auch die Teilnehmenden voll stehen können und die das Publikum auch anspricht?
- Gibt es eine Ästhetik des Künstlerischen Community Dance?
➔ Gesammelte Fragen und Begriffe: Ist KCD manchmal ein Second Choice, weil es mit dem Arbeiten mit Tanzprofis nicht klappte? Welche Ästhetik ist mir wichtiger, die Prozessorientierte oder die mit Fokus aufs Ergebnis? Ist Contemporary Dance die Basis von KCD? Ko-Kreativität und Inklusion in allen Phasen des Projekts. Verantwortung teilen ist wichtig für die Verknüpfung der eigenen Vorstellungen mit der Ko-Kreativität. Zeit und Geld. Einen safer space machen, Grenzen respektieren, sich trauen, Dinge zurückzulassen. Dem Prozess und dem Timing des Prozesses vertrauen. Ein Werkzeug kann sein: Etwas intimes auf der Bühne teilen, die eigene Geschichte jemanden anderen tanzen lassen. Sich der Fragilität bewusst sein.
- Welche Arbeitsmethoden passen zu welchen Themen/Inhalten?
➔ Wer unterbricht? Was ist Thema, was ist Methode - > gemeinsame Definition. Wer führt / leitet an? Was bedeutet «(An-)leitung»? Über Hierarchien und Gewalt nachdenken, über Wechsel zwischen hart & sanft, wann auf etwas bestehen, wann nicht? Wie flüssig & flexibel müssen Methoden sein, wie sehr sich an die Gruppe anpassen?
- Welchen Wertekodex braucht es für Teilhabe Projekte?
➔ Idee, einen Wertekodex grundsätzlich für jedes Projekt neu auf Basis von existierenden Dingen wie dem Kodex von Tanzvermittlung CH & Dancesuisse zu kokreativ mit allen Beteiligten entwickeln, Verfassen in Einfacher Sprache könnte zu mehr Klarheit darin führen. Zur Umsetzung / Einhaltung dieses gemeinsamen Kodex könnte eine Supervision / Auge von Aussen oder auch ein*e interne Care-Koordinator*in (Bedürfnis-Anwältin) sein. Gemeinsamer Kodex-Check am Anfang, Mitte, Ende eines Projekts. Infos zu existierenden Strukturen für so einen Check von aussen: In der franz. Schweiz sind die meisten Kultur-Institutionen im Netzwerk La Fras versammelt, die sich einen Kodex und eine Vertrauensperson teilen, die bei Verstössen gegen den Kodex angerufen werden kann. Art sainement ist eine aus dem Tanz stammende Meldestelle für (sexualisierten) Missbrauch, die beim Melden von entsprechenden Vorfällen an Förderstellen hilft. Hier gibt es eine nützliches Broschüre zur Vermeidung von Missbrauch (Frz/D/It): <https://www.rp-geneve.ch/sections/sante-du-personnel-directives>